

Sek-Anforderungen in der Kritik

Die geltenden Ansprüche für Leistungszüge sind laut Lehrerorganisationen zu niedrig. Das sehen nicht alle so.

Tomasz Sikora

Das gibt es selten: Gleich drei Vorstösse im Landrat von aktuellen und ehemaligen Lehrpersonen kritisieren die Anforderungen an den Verbleib in den Sekundarschul-Leistungszügen E und P, den leistungsstärkeren der insgesamt drei Sek-Züge A, E und P.

Nun doppelt der Lehrerverband Baselland (LVB) mit den Resultaten einer internen Umfrage nach. Auch dessen Mitglieder kritisieren mehrheitlich die Anforderungen der Züge E und P. Allen Wortmeldungen gemein: Die Sekundarschulen würden in den Zügen E und P zu wenig Gewicht auf die Kernfächer Deutsch, Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften legen.

Nicht jeder im Leistungszug P schafft es ans Gymnasium

Selbst wer in den Zügen P und E ungenügende Leistungen in Deutsch und Mathematik auf-

weist, kann diese heute mit guten Leistungen in Fächern wie Sport, Musik oder Hauswirtschaft ausgleichen. Das könne sich gegen Ende der Sekundarschulzeit rächen, sagt LVB-Präsident Philipp Loretz. Es gebe viele Jugendliche, die zu lange in den Leistungszügen E und P bleiben, weil sie Schwächen in Sprachen und Mathematik mit guten Leistungen aus Fächern wie Sport und Musik ausgleichen könnten.

«Vielfach stellen sie dann im neunten Schuljahr erstaunt fest, dass ihre Leistungen in Mathematik oder Deutsch nicht für den Übertritt an ein Gymnasium reichen.» Das sei in seiner Erfahrung oft nicht nur für die Schülerinnen und Schüler schwer zu verstehen, sondern auch für deren Eltern.

Auch Ernst Schürch, Präsident der Amtlichen Kantonalenkonferenz (AKK), in der alle Baselbieter Lehrpersonen Mitglied sind, ortet Handlungsbedarf.

«Wenn es dann nicht reicht, ist jeweils grosse Ratlosigkeit da.»

Ernst Schürch
Präsident

Amtliche Kantonalkonferenz

Aktuell würden die Schülerinnen und Schüler im Leistungszug P die Promotion ohne grosse Schwierigkeiten erreichen, auch wenn sie die Aufnahmebedingungen ins Gymnasium nicht schaffen. «Wenn es dann nicht reicht, ist jeweils grosse

Ratlosigkeit da.» Die Promotionsordnung müsse so sein, dass von Anfang an klar sei, welche Hürde fürs Gymnasium genommen werden muss.

Im kantonalen Amt für Volksschulen wurde bereits vor Monaten ein Fachgremium eingerichtet, in dem alle Anspruchsgruppen vertreten sind. Dieses soll dabei helfen, die Situation zu verbessern. Auf Anfrage der bz wollte sich die kantonale Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion weder zur Kritik am Promotionssystem noch zur Arbeit des eingesetzten Fachgremiums äussern.

Schulleitungen bei jetzigem System unkritischer

Bessere Noten bekommt die aktuelle Promotionsregelung vom Vorstand der Konferenz der Sek-Schulleitungen. Deren Präsident Dieter Gunzinger sagt: «Mir scheint, dass hier Einzelfälle sehr stark gewichtet werden.» Bevor man in Aktivis-

mus verfallende und die Promotionsbedingungen verschärfe, solle man zuerst die Fakten prüfen. Auch die Gymnasien sehen laut Gunzinger kein Problem: «Die Schulleitungen haben auch mit den Gymnasien gesprochen. Diese sehen keinen Handlungsbedarf und wollen, dass der Fächerkanon breit bleibt.»

Thomas Rätz, Rektor des Gymnasiums Liestal, bestätigt das: «Eine Verschärfung ist aus meiner Sicht nicht notwendig.» Das zeige auch die Maturitätsquote, die in den letzten Jahren immer bei ungefähr 22 Prozent lag. Es gebe jedes Jahr Leute, die den Anforderungen nicht gewachsen seien. «Gleichzeitig gibt es aber immer wieder Schülerinnen und Schüler, die erst im Gymnasium ihr Potenzial entwickeln.» Diese würden dem Gymnasium verloren gehen, wenn man die Zulassungsbedingungen verschärfe, so Rätz.